

General-Anzeiger
Elberfeld
Hauptexpedition: Goldschmidtstr. 50. 1888

Elberfeld
Hauptexpedition } Kaiserstraße 50.
und Redaktion }

Fernsprecher für Expedition und Redaktion { 4601
4602
4603

Anzeigen-Aufnahme bis 6 Uhr abends, für größere Anzeigen bis 12 Uhr mittags; für die Sonntags-Nummer: Größere Anzeigen von $\frac{1}{4}$ Seite an bis Freitag-Abend 7 Uhr; für die Montags-Nummer bis Samstag-Abend 7 Uhr.

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Vorbereitungsdistrict: Elberfeld · Barmen · Beyenburg · Bielefeld · Düsseldorf · Essen · Gladbach · Hagen · Hamm · Köln · Krefeld · Langenfeld · Lennep · Mülheim · Neuenkirchen · Opladen · Solingen · Wuppertal

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Hütten)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pf.; durch die Post monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10 exkl. Bestellgeld (42 Pf.).

Verbreitung: Die gelblich-belle 25 Bfa., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Bfa.

Garmen

Hauptexpedition
und Redaktion } Neuerweg 57.

- Генштаб № 714 -

Angelgen- und Abonnements-Nachweisungen:
 Eberfeld: M. Girardet, Durgstraße 7.
 Eberfeld-Nixe: K. Heine, Dampferstraße 1.
 Eberfeld-Rothsabt: Emil Kilmann, Marienstraße 1.
 Eberfeld-Schabt: Paul Hermsmann, Seiffenberg 20.
 Unter-Barmen: W. A. Sangerbed, Allee 171.
 Ober-Barmen: H. Kump, Seiffenberg 20.
 Barmen-Wilhelmsbäuser: H. Meyer, Westföhrstraße 7.

Langersfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann
 Mel - Wald - Wermelskirchen - Wiedorf - Wipperfurth - Wülfrath

Unsere Operationen entwickeln sich weiter.

Unsere Helden zur See.

So schmerzhaft der Untergang unseres letzten Auslandsgechwaders bei den Falklandinseln von uns empfunden wird, wir fühlen uns nicht nur erhoben durch den Stolz auf den unvergänglichen Vorkehr, der unsere Seewege schmückt, und die glänzende Art, in der unsere Auslandskreuzer ihre Aufgabe, den feindlichen Seehandel zu stören, seit dem Ausbruch des Krieges gelöst haben, sondern wir lassen uns auch nicht irremachen an der Tatsache, daß die englische Flotte in diesem Kriege schon im Verhältnis mehr Einbuße erlitten hat als die deutsche. Aberdies: wenn Englands Flotte immer erst einer solchen Überlegenheit an Schiffseinheiten sicher sein muß, um den Sieg an ihre Flagge fesseln zu können — wo bleibt da der militärische Ruhm?

Die Methode ist immer die gleiche, und sie wendet sich am Ende todtlicher gegen den, der sie anwendet. So glaubt England, den deutschen Namen unter den Schwarzen Afrikas, den Bräunen der Südee und den Gelben Asiens bis zur Verflüchtigung herabzuwürdigen, indem es deutschen Besitz beschlagnahmt oder mit Waffengewalt rauben läßt, die Deutschen des Landes verweist, ihre Millionäre dingest macht und auf Schiffen in ernteliegender Weise wegransportiert — etwa, weil auch sie eine Ausgubrt des „preussischen Militarismus“ darstellen? — In Wirklichkeit macht sich England durch solches Verfahren aber schwerer Unreue gegen die weiße Rasse schuldig, und kein Fardiger ist so dumm, daß er sich darüber nicht ein Urtheil zu bilden vermöchte. Unreue aber schlägt stets und überall ihren eigenen Herrn. Das Sprichwort ist zwar deutsch, sein Inhalt indessen allgemein gültig, wo befeelte menschliche Wesen sind. Was darum auch der Eisenleib unserer Auslandskreuzer unter den mächtigen Kanonen-schiffen der zahlreichen und viel stärkeren englischen Schlachtkreuzer zerfallen sein — der Geist, der ihre tapfere Besatzung erfüllt hatte, lebt in uns Deutschen allen weiter, und wird in neuer schwimmender Wehr sich offenbaren, wenn die Zeit gekommen sein wird. Auch draußen auf den Weltmeeren!

Wie Deutschland — nach Herrn von Bethmann Hollweg's Eigenschaftswort — sich nicht vernichten läßt, so läßt es auch nicht seine Kriegesflagge brauchen in der Welt ausmerzen. Eine neue, stärkere „Einde“ wird erstehen, hat Kaiser Wilhelm gelobt. Nicht minder werden „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Münberg“ und die sonstigen Kreuzer, die englischer Übermacht jetzt erliegen, herrlicher wiedererstehen, und das in heldenmüthigen Kämpfe errungene Eisene Kreuz wird auch diesen neuen Trägern berühmter Namen den Zug zieren.

Früher noch wird aber der Nachgeist nach dem
Walten ewiger Gerechtigkeit sein Bess in dem
hassenswürdigen England vollenden. Es soll uns
entgelten allen tiefen Schmerz und alle Tränen
um die tapferen Toten der vernichteten Kreuzer.
Solange eine Mästel sich strofft an Bord der
Kriegsschiffe in der Heimat, der Schwergewapenier
wie der sinken Torpedoboote und der in der Tiefe
laernden Unterseefahrzeuge, so lange wird in
all unsern krafftvollen Seemannern nur ein Ver-
langen glühen: heimzuablen dem Inselvolf, was
es uns angethan hat in seinem schwelenden Reide
und mit Hülfe der Heis zu schlimmer Tai bereiten
gelben Räuber. Es ist auch auf den Wassern noch
nicht aller Tag Abend. Deutschland hat Anrecht
auf die freie Seelust, in der es nie anders als red-
lich und kulturfördernd wirkte. Was sich dieses
England noch so sehr unparzen, die deutsche
Wasse wird den Weg zu seinem arglistigen Herzen
finden. Wir harren dein, du Tag blutiger Rache!

Dem Geschwader des Admirals von Spee ist im öden Meere am Kap Horn ein ruhmvolles Grab geworden, aber es hat seinen Untergang im Uebertrag weitgemacht durch die schweren Verluste, die es dem englischen Weltverkehr zuzugute.

Mehr als vier Monate liegen zwischen dem Tage des Auslaufs der Kreuzer „Gneisenau“, „Scharnhorst“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Rürnberg“ ins offene Meer zum Vollbringen schweißiger Kriegsthaten und der Schlacht bei den Follandinseln. In diesen vier Monaten sind die fünf kühnen Störse ein Schreden der englischen Handelsflotte geworden. Die Vernichtung des Geschwaders des englischen Admirals Crabbet bei Coronal gab dem Prestige Englands einen schweren Schlag, aber eine womöglich noch herbeizureichende Leistung ist die Aktion gewesen, die unsere Kreuzer vorher vereinstellt gegen die britische Handelsflotte unternahmen.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Dez.
vorm. In Flandern griffen gestern die
Franzosen in der Richtung Langemarck
an. Sie wurden zurückgeworfen und
haben etwa 200 Tote und 340 Gefangene ver-
loren. Unsere Artillerie beschloß den
Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher
Truppenbewegungen. Bei Arras wurden
weitere Fortschritte gemacht. In der
Gegend von Souain-Perthes griffen
die Franzosen erneut ohne Erfolg an. Im
Argonner Wald verfolgten die Franzo-
sen nach wochenlangem rein passivem Verhal-
ten einige Vorkämpfe. Sie wurden überall
leicht abgewiesen, dagegen nahmen die
deutschen Truppen wiederum einen wichi-
gen französischen Stützpunkt
durch Minensprengung. Der Gegner erlitt

Allein schon die Tatsache, daß es ihnen gelang, vier Monate das offene Meer zu halten, ohne eingekreist zu werden, ist ein Glanzstück seemannischer Tüchtigkeit und Tatkraft. Der volle Umfang des Schadens, den die deutschen Kriegsschiffe dem Feinde in dieser Weise zufügten, ist noch nicht bekannt. Wir werden ihn erst später erfahren, denn so manche glückliche Kapazität ist sicherlich bis jetzt verborgen geblieben. Das wir heute wissen, ist jedoch schon ruhmvoll genug. Die großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind an den vorfahrenden des Geschwaders, soviel wir wissen, weniger beteiligt gewesen, aber die schneidige Flottenart wird unvergessen bleiben, die sie auf der Seebe von Papete, der Hauptstadt der schönen französischen Südhälfte Tahiti, überraschend vollbrachten, als sie dort plötzlich erschienen und das französische Kanonenboot „Gélee“ in den Grund bohrten. Von den Taten des kleinen Kreuzers „Leipzig“ erfährt man erst im Monat September, als er im neutralen Hafen Callao die Mannschaft des englischen Dampfers „Banfield“ landete, eines Schiffes von 6000 Tonnen, mit einer Ladung im Werte von 2½ Millionen Mark, das er an der Westküste von Südamerika aufgebracht hatte. Bald darauf fiel das große englische Ozean-„Elsinor“ ebenfalls der schnellen „Leipzig“ zum Opfer. Der kleine Kreuzer „Dresden“ hatte unversehens am 10. September den englischen Stohldampfer „Goldwood“ gekapert. Während beide kleinen Kreuzer sich in dieser Weise durch eine empfindliche Schädigung der feindlichen Schifffahrt hervortaten, gelang dem kleinen Kreuzer „Rürnberg“ ein folgenschweres Zusammentreffen: er zerstörte Anfang September das Kabel zwischen den Kanala und Australien. Damit sind nur einige der Erfolge herausgegriffen worden, die die Schiffe des Geschwaders des Admirals von Spee, ähnlich wie in anderen Geschwässern die „Emden“ und „Königsberg“, gegen das seegewaltige Albion errichteten. Die Leistungen unserer einsamen Auslandskreuzer auf ihren verlorenen Posten stehen in der Marine, nicht zuletzt fast ohne Beispiel da, und sie werden nur von den Kapazitäten der verbliebenen „Alabama“ erreicht, die im amerikanischen Bürgerkrieg über ein Jahr lang ganz allein das offene Meer hielt und dem Seehandel der Unionstaaten schweren Schaden zufügte. Heute, im Zeitalter großer Geschwindigkeit, ist es naturgemäß für einzelne Schiffe unmöglich, so lange Zeit der Verfolgung des Feinde zu entgegen. Bei den Falklandinseln ist nur der kleine Kreuzer „Dresden“ den übermächtigen Kanonen der englischen Schlachtkreuzer entgegen, aber trotz des schweren Verlustes bestimmten sich noch verschiedene Jäger des britischen Seehandels auf dem offenen Meer in Freiheit.

starke Verluste an Gefangenen und Verschütteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene. Bei Apremont, südlich St. Mihiel, wurden mehrfach heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Bogensamm in der Gegend von Marfirk.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene. Nordöstlich der Weichsel in Nordpolen entwickelten sich unsere Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Oberste Seeresleitung

Die kleinen Kreuzer „Bremen“ und „Karlsruhe“ haben es bisher immer noch mit feinem Geschick verstanden, sich den Nachstellungen der Feinde zu entziehen, und auch die Hilfskreuzer „Aronprin“, und „Liel Friedrich“ mochen noch erfolgreiche Jagd auf alle Schiffe, die die feindliche Flagge fuhren. Das Beispiel der „Alabama“ aber zeigt, daß manchmal ein einziges Schiff genügt, um die ganze feindliche Schiffsahrt zu stören.

Nach der Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ telegraphirte der Korrespondent der Zeitung, Prens, aus Buenos Aires, daß die Seeschlacht in den Gewässern von Argentinien begonnen habe und bis zu den Falklandinseln fortgeführt wurde. Ein Funkentelegramm aus Port Stanley auf den Falklandinseln meldet, daß die englischen Verluste an Toten weniger als 100 Mann betrügen. Die englischen Schiffe seien nicht ernstlich beschädigt. Nach Telegrammen des Kommandanten des argentinischen Panzerschiffes „Bueyredon“ nach Buenos Aires zählten die Engländer sechs Panzerschiffe.

Die Kriegslage.

Die Kämpfe an der Ostfront spielen sich gegenwärtig auf einer Reihe von Schauplätzen ab: an der Grenze Ostpreußens, in Polen, in Galizien. Die Hauptmassen heben sich in Polen gegenüber, wo offenbar die Entscheidung fallen wird. Aber auch hier, zwischen Weißfeld und Barthe, handelt es sich nicht um eine einseitige Schlacht, sondern die Kämpfe werden an drei verschiedenen Stellen ausgefochten, freilich so, daß ihr Ausgang an der einen den an der anderen entscheidend beeinflussen muß. Die bei Lodz gesammelten russischen Truppen sind östlich und südöstlich zurückgewichen und haben dann in einer stark befestigten Stellung östlich der Miasza halt gemacht. Unsere Truppen stießen mit den Russen, die sich dort verschanzt haben, in enger Fehlgang. Um Lowitz — und damit können wir zum zweiten Schauplatz der Kämpfe — wird weiter gekämpft. Lowitz liegt rund 50 Kilometer nördöstlich von Lodz und ist insofern von besonderer Bedeutung, als es die nach Warschau führenden Bahnen beherrscht. Wenn unsere Truppen hier siegreich sind, so bedrohen sie die Miaszalinie der hinter der Miasza stehenden Russen. Man kann deshalb damit rechnen, daß die Stellung gedrückt werden muß, sobald wir die Lowitz Fortschritte machen. Die dritte Stelle, an der seit mehreren Tagen heftigste Kämpfe stattfinden, ist der Raum südwestlich Petrusau (50 Kilometer südöstlich Lodz). Hier suchen russische Kräfte über Noworodomsch nordwärts vorzudringen, um der

bei Lobz und jetzt südböhm. Lobz stehenden Arme
Hilfe zu bringen. Ein Reg. deutscher und österr.
relais-ungarischer Truppen hat diese Abfahrt
bereitet. — Die diese knappe Sizierung
zeigt, haben wir es in Polen mit einer auf
außerste zugehenden strategischen Lage zu tun,
und wir dürfen den nächsten amtlichen Berichten
— wir schreiben noch ohne Kenntnis des heutigen —
mit Spannung entgegensehen.

Wenn in Frankreich jetzt — offenbar im Vertrauen auf die vermeintliche Schwächung der deutschen Front durch große Truppenverschiebungen nach dem Osten — die feststehenden Offensivpläne aufzugeben, die die Erinnerung an die Unternehmungen Bourbaki's wachrufen, so zeigen andererseits Anzeichen doch, daß das nur noch der Strohhalm ist, an den sich die nationalen Hoffnungen klammern. Im allgemeinen ist die Stimmung keineswegs zuverlässig. Das eine Wort (Le Progrès) ruft nach den Japanern, die gleich den Franzosen unter dem Militarismus seufzen, den Preußen der ganzen Welt auferlegt habe! Ein andres (Le Journal) fragt, wie lange der Krieg wohl noch dauern werde. Damit es Friede werde, müsse eine der beiden Parteien zu der Überzeugung gelangen, daß weitere Anstrengungen unnütz seien. Deutschland habe eubigig gestiftet, wenn die Verbündeten über die Loire zurückgeworfen seien, wenn England sich in seinem eigenen Lande bedroht fühle und wenn deutsche Heere eine Schlacht vor Vercorand, wenn nicht vor Moskau gewonnen hätten. In anderen Fällen werde der Krieg enden, wenn die Verbündeten den deutschen Boden betreten hätten und wenn das deutsche Volk einsehe, daß es keinen Widerstand mehr leisten könne. Im Jahre 1870 habe die nationale Verteidigung noch fünf Monate nach der Vernichtung der kaiserlichen Heere standgehalten. Diesmal werde aber das Ende schneller und plötzlicher kommen. Denn von einer Waffenerhebung des Volkes könne, nachdem gleich zu Anfang jeden wehrfähige Mann zu den Waffen gerufen wurde, keine Rede mehr sein. Das ist allerdings mehr als zurettend, bemerkt dazu die „Kreuzzeitg.“. Denn nicht nur jeder wehrfähige, sondern auch so mancher nicht wehrfähige Mann ist in Frankreich bereits eingeeilt. Der „Temps“ steht sich veranlaßt, ausdrücklich vor der Ausmutterung nicht ausreichend widerstandsfähiger Mannschaften zu warnen, und die „Dépêche de Toulouse“ sagt, daß bei dem Muffungsgeschäft äußerst nachlässig verfahren werde. Man gebe sich manchmal nicht die Mühe, die Leute sich auszuüben zu lassen. In Frankreich wird eben die Erschöpfung des Menschennaterials, auf die unsere Gegner bei uns vergeblich hoffen, mit der Dauer des Krieges in zunehmendem Maße eintreten. Vor 44 Jahren haben wir 6½ Monate gebraucht, um Frankreich niederzujagen. Jetzt wäre es — das können wir nach dem bisherigen Verlaufe des Krieges getrost sagen — in weit kürzerer Zeit gefahren, wenn wir unsere ganze Kraft gegen den Westen hätten richten können und es dort offen mit den französischen Truppen zu tun gehabt hätten.

Die Massen-Maßregelung der russischen Generale.

Aber die Ursachen zu dem auffoermerregenden Vorgang der Wachezelung von sieben Generalen nach einer Schlacht wird uns von einem Kenner der Verhältnisse geschrieben: Die russische Generalität ist die eigentümlichste unter allen Heeren der Welt. Kein Heer verfügt über soviel Hunderte von Generalen wie das russische. Aber auch kein Heer hat soviel reine „Salongeneräle“, wie gerade das unsere östlichen Feinde. Für die Beförderung eines russischen Offiziers zum General war nämlich bis vor ganz kurzer Zeit nicht seine militärische Tüchtigkeit ausschlaggebend, sondern es sprach dafür nur — oder wenigstens in den meisten Fällen — die „Beziehungen“, die er zu den „Sphären“ hatte. So werden nämlich die einflussreichen Leute am Hofe bezeichnet. Meist sind unter den „Sphären“ sehr einflussreiche Damen zu verstehen, die oft nicht einmal die Gemahlinnen von Großfürsten oder Würdenträgern zu sein brauchen. Ein Offizier, der das Herz einer so einflussreichen Frau besitzt, kann unter allen Umständen auf schnelle Beförderung rechnen. Welcher Einfluss allmählich dadurch entstanden war, geht daraus hervor, daß sich die Heeresverwaltung nach dem russisch-japanischen Kriege geübt gesehen hat, an einem einzigen Tage nicht weniger als 148 Generale zu entlassen. Dieser bis dahin unerhörte Vorgang ereignete sich im

Frauen und Jungfrauen Elberfelds.

Jenseits der Ozeanen unseres Vaterlandes halten Hunderttausende von Söhnen unseres Volkes ihre Wache gegen die ungeheuren Truppenmassen des russischen Kolosses.

Auf den schneebedeckten, steinigen Gefilden Polens tragen die Braven tapfer und frohgemut unerhörte Strapazen. Sie wissen, daß ihre Tapferkeit und ihre Ausdauer in der Hand genialer Führer unüberwindliche Mächte sind, an denen die Bogen der russischen Übermacht abprallen wie an hartem Fels.

Der „Marschall Borwits“ des größten Krieges der Weltgeschichte, unser Hindenburg, führt die deutschen Heere von Sieg zu Sieg. An seinem übertragenden Geiste jermühen sich die Massenheere des russischen Riesentums. Mit liebreicher Verehrung dankt das deutsche Volk diesem großen Mann seine herrlichen Kriegstaten. Schier unbegrenztes Vertrauen begleitet ihn auch weiterhin, während er seine Heere über die unwirtlichen Ebnen des Ostens führt.

Ihm und seinen Braven zum bevorstehenden Weihnachtstfest eine Freude zu bereiten, sei für uns der Weg, eine kleinen Teil des Dankes abzutragen, den wir ihm alle schulden.

Eine Hindenburgspende der Frauen und Jungfrauen Elberfelds

zur freien Verfügung des Marschalls für seine Heere, soll der Ausdruck dieses Dankes sein.

Unsere Hindenburgspende zu bereichern, soll möglichst vielen Gelegenheiten gegeben sein. Deshalb soll sie sich zusammensetzen aus Beiträgen von nur 2 Mark bis 20 Mark. Jeder gebe nach seinem Können! Eine Liste aller, die der Braven im Osten gedachten, soll dem Marschall mit der Spende überreicht werden, um ihm zu zeigen, wie allgemein die Dankgefühle sind, die auch hier im Westen das deutsche Volk befeelen.

Frauen und Jungfrauen Elberfelds! Gedankt der großen Taten Hindenburgs! Ihm mit in erster Linie haben wir es zu danken, daß unser Vaterland vom Feind bisher fast ganz verschont blieb! Malt euch aus, was es namentlich für uns Frauen und Jungfrauen heißt, den Feind im Lande zu haben! Bereitet denen eine Weihnachtsgeschenke, die im harten russischen Winter auch für jeden von euch kämpfen und müht ihr Leben opfern für unser aller Vaterland! Gebt für die

gramm, darunter die Filme „Traum in der Christnacht“, „Unser Kaiser, unser Stolz“, die Leiden und Freuden unserer tapferen Feldgrauen, die Tragödie „Die Schleiße“, mit Hedda Vernon als Hauptdarstellerin, „Die verhängnisvolle Bluse“ und einige Naturaufnahmen. — Auch in den Elberfeld der Lichtspielen, Poststraße 15, gelangt von heute ab ein neues Programm zur Aufführung, u. a. der fünfte Konopolfilm der Kriegsserie „Dieser Schlingel, der Emil“, ein frühliches Spiel aus erster Zeit in drei Akten, mit den Künstlern Rikki Varla und Leo Reuter in den Hauptrollen, ferner der Kopenhagener Kunstfilm „Der letzte Wunsch des Königs“, mit Claire Bluet und Elise Frühlich als Hauptdarsteller, ein dramatisches Lebensbild in drei Akten. Siehe auch die Anzeigen.

c. — Geöffnete Apotheken. Morgen (Sonntag) sind vormittags alle, nachmittags folgende Apotheken geöffnet:

Diana-Apothek, Ronsdorferstraße 27;
Dirich-Apothek, Rixdorf 18;
Kronen-Apothek, Südstr. 21;
Löwen-Apothek, Herzogstraße 19;
Viktoria-Apothek, Ernststraße 39;
Sonnen-Apothek, Elberfeld-Somborn.

In der laufenden Woche sind nachts die Diana-, Löwen-, Einhorn-, Germania-, Dirich-, Kronen-, Löwen-, Möhren-, Reichsadler-, Viktoria- und die Neue Apotheke geöffnet.

Barmen, 12. Dezember.

b. — Das Eisener Kreuz erhielten ferner folgende Barmen Krieger: der Unteroffizier der Reserve Bernhard Müller vom Infanterie-Regt. Nr. 144 und der Besitzer der Barmen Reithahn, Oberleutnant von d. v. der Munitionskolonie Nr. 2 der 8. Kav. Div. 6. Reiter-Brigade.

c. — Morgenrot. Raum hat die Familie Hermann Salmannshausen, am Rothen, die Nachricht von der Verleibung des Eisernen Kreuzes an ihren Sohn Ewald erhalten und schon erreicht sie die Trauerkunde, daß der noch jugendliche Held den Tod erlitten hat. Der Tapfere, der bei den 17. Jern. kämpfte, war vor kurzem zum Unteroffizier befördert worden und sollte demnächst zum Bismarckweibel ernannt werden.

d. — Der Benzolverkauf teilweise wieder freigegeben. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums dürfen Kleinbändler Benzol wieder abgeben, soweit es für landwirtschaftliche, staatliche und kommunale Zwecke und für gewerbliche Betriebe, und zwar lediglich als Motorbetriebsstoff, benötigt werden soll.

e. — In der gewerblichen Fortbildungsschule beginnen heute die Weihnachtsserien. Der Unterricht wird am 4. Januar 1915, morgens 7 Uhr, wieder aufgenommen.

f. — Kunstverein, Ruhmeschale. Außer der Ausstellung der Kunstgewerbeschule, deren Besuch unentgeltlich ist, ist in den Räumen der Ruhmeschale seit gestern ein Saal Gemälde ausgestellt, die von dem hiesigen „Verein der Kunstfreunde“ für einen besonderen Zweck beordert wurden. Kunstfreunde, die zu Geschenkzwecken für Weihnachtsbilder erwerben wollen, seien auf diese Sammlung von ausgewählten Werken bekannter Künstler und Dresdener Maler besonders aufmerksam gemacht. Die Preise entsprechen den veränderten Verhältnissen der kriegerischen Zeiten. In einem anderen Saal sind die für die diesjährige, am 18. Dechr. stattfindende Verlosung des Kunstvereins erworbenen Gemälde und kunstgewerblichen Gegenstände ausgestellt. Doppellos 30 Pf. sind an der Kasse zu haben. Die Galerie ist täglich, außer Freitags, von 10—4 Uhr geöffnet. Eintrittspreis Sonntag 25 Pf., wochentags 50 Pf.

g. — Stadtkeller. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Morgens 10 Uhr geht „Der Waffenschmied“ geht morgen, Sonntag, wie bereits mitgeteilt, in Szene. Der Beginn der Vorstellung ist auf 8 1/2 Uhr festgesetzt. Der Weihnachtszeit entsprechend, gelangt am Donnerstag, 17. Dezember, die reizende Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit Frau Neup-Walch und Fr. Elfriede Overhoff in den Mittelpunkt zur Aufführung. Am Sonntag, 20. Dez., wird Wagner's „Fliegende Holländer“, der bei der ersten Aufführung mit großem Erfolge aufgenommen wurde, wiederholt. Der Beginn der Vorstellung ist ebenfalls 8 1/2 Uhr.

h. — Ein Konzert zum Besten der Weihnachtsgeschenke in den Tagzeiten veranstaltet Montag, 14. Dez., abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Weichstraße, das Konfervatorium der Musik zu Barmen, Direktor Adolf Sievert. Zur Aufführung gelangen Werke von S. F. Händel, und zwar sind die verschiedenen Schaffensgebiete des Meisters berücksichtigt. Von Instrumentalwerken wurde eines der Concerti grossi mit Oboe sowie ein Kammertrio für Flöte, Violine, Violoncell und Cembalo gewählt. Der Solistensemble Handel kommt mit einer Arie aus dem Sololantaten und Teilen aus dem Oratorium „Debora“, dessen wichtige, kriegerische Musik recht in unsere ernste Zeit paßt, zu Wort. Alle Werke sind für Barmen neu. Die Ausführung liegt in den Händen von Ida Wardenheuer, Alt; Elisabeth Vog, Klavier; Max Boettcher, Oboe; Karl Gein, Flöte; Adolf Sievert, Violine; Albin Gähndrich, Violoncell. Ferner wirkt der Chor des Konfervatoriums mit. Das Programm wie der gute Zweck des Konzertes lassen den Besuch sehr empfehlenswert erscheinen. Karten à 50 Pf., Schüler 30 Pf. (Kasse 75 und 50 Pf.) sind bei A. Graeber, S. Klein, W. Runge, Joh. Aug. und Buchhandlung des Westdeutschen Jünglingsbundes zu haben.

i. — Im Bürgerbräu, Barmen, finden am Samstag, Sonntag und Montag Vorstellungen statt. Siehe auch die Anzeige.

j. — Ein Straßeneinbaueingriff, bei dem fünf Personen teils erheblich verletzt wurden und eine Frau ums Leben kam, ereignete sich in der Kalkhofstraße. So viel bis jetzt festgestellt, ist das Unglück auf folgende Umstände zurückzuführen: Der Führer des Wagens hatte sich, um noch schnell etwas in der Nachbarschaft einzukaufen, von seinem Posten entfernt, ohne dem Schaffner hiervon etwas zu sagen. Als dieser nun im Glauben, der Führer sei vorn am Wagen, alschelte und die Bremse löste, geriet der Wagen in immer schnellerer Fahrt die steile Straße hinunter. Jetzt erst haben Schaffner und die im Wagen sitzenden acht Fahrgäste zu ihrem Schrecken, daß sie führerlos ins Verderben liefen. An einer scharfen Kurve sprang der Wagen aus dem Gleis und prallte gegen einen Baum, dessen Geäst in den Wagen eindrang und das Dach stark beschädigte. Hätte der Baum den Durchdringer nicht aufgehalten, so wäre er wahrscheinlich den hohen Abhang heruntergerollt, und das Unglück wäre noch größer geworden. Frau Schumann aus dem Alldahl trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ihnen alsbald erlag. Erheblich verletzt wurden Herr Autend aus Wilspe, der Lehrer Kreppmann und eine Frau aus Gottenstein, leichter dagegen ein Polizeiergeant, dessen Frau und der Schaffner. Ein Gerichtsbeamter weilt bereits an der Unfallstelle und leitet die Untersuchung ein.

k. — Geöffnete Apotheken. Morgen (Sonntag) sind hier vormittags alle, nachmittags folgende Apotheken geöffnet:

Einhorn-Apothek, Berlinerstraße 124;
Elefanten-Apothek, Unterbismarckstraße 50;
Engel-Apothek, Gewerbeschul- und Baumhofstraßen-Ecke;
Flora-Apothek, Mühlweg 40;
Fortuna-Apothek, Bedader, Wittenstr. 6.

Hindenburgspende der Frauen und Jungfrauen Elberfelds

Frau Baronin von der Hebbel, Frau Rudolf Schlieper, Frau Ewald Aders, Frau Walter Dacmeister, Frau Geheimrat Rudolf von Baum, Frau Gust. Baum, Frau Eugen Klant, Frau Geheimrat Fr. Bader, Frau Fritz Veramann, Frau Bracht, Frau Cahn-Pohl, Frau Otto Dörner, Frau Geheimrat Eichhoff, Frau Rudolf Engländer, Frau Rechtsanwält Dr. Reih, Frau Mag. Klamm, Frau Prof. Dr. Fries, Frau Oberbürgermeister Fund, Frau Ed. Gebhard, Frau Jos. Giller, Frau Emil Grünebaum, Frau Verberd Hartmann, Frau Prof. Hahn, Frau Landgerichtspräsident Heimsoeth, Frau Jos. Herz, Frau Sanitätsrat Hertmann, Frau Eisenbahndirektionspräsident Hoeft, Frau Oskar Hoffmann, Frau Beigeordneter Holz, Frau Emil Josten, Frau Karl Kahn, Frau Geheimrat Keetman, Frau Klein Johanne Kellermann, Frau Friedr. Kersch, Frau Direktor Klessner, Frau Rebatteur Klein, Frau R. v. Koch, Frau C. D. Koff, Frau C. A. Kroll, Frau Dr. Krudenberg, Frau Direktor Kühn, Frau Rechtsanwält Dr. Hugo Landé, Frau Pastor Niemöller, Frau Dr. Norden, Frau C. R. Quambusch, Frau Pastor Röhrig, Frau Ernst Samuel, Frau Anna Frieda Schaffner, Frau Julius Schmitt, Frau Wilh. Schnewind, Frau Julius Schnewind, Frau Fritz Schöller, Frau Eduard Springmann, Frau Hermann Seyd, Frau J. Sticher, Frau S. Dölle, Frau August D. Weert, Frau Sanitätsrat Wollsohn, Frau Hermann Wölling.

Listen zum Eingehen liegen von Montag, 14. Dezember, von vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr, an folgenden Stellen auf: Nationaler Frauendienst, Turmhof, Kriegshilfe Nord, Kriegshilfe Süd, Kriegshilfe West, Kriegshilfe Ost, Poststelle des Nationalen Frauendienstes im Hauptpostgebäude, Friedrichstraße 71, Dr. Krudenberg, Quambusch, Seilerstraße, Kaffee, Frauenklub, Brillerstraße 16—18, J. Wiedehaus, B. Sohn, Bergisch-Märkische Bank, von der Hebbel, Kersten Söhne. Auch werden in den Expeditionen der Tagesblätter Spenden entgegengenommen. Die Listen werden am Donnerstag, 17. Dezember, abends, geschlossen.

tag, wie bereits mitgeteilt, in Szene. Der Beginn der Vorstellung ist auf 8 1/2 Uhr festgesetzt. Der Weihnachtszeit entsprechend, gelangt am Donnerstag, 17. Dezember, die reizende Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit Frau Neup-Walch und Fr. Elfriede Overhoff in den Mittelpunkt zur Aufführung. Am Sonntag, 20. Dez., wird Wagner's „Fliegende Holländer“, der bei der ersten Aufführung mit großem Erfolge aufgenommen wurde, wiederholt. Der Beginn der Vorstellung ist ebenfalls 8 1/2 Uhr.

h. — Ein Konzert zum Besten der Weihnachtsgeschenke in den Tagzeiten veranstaltet Montag, 14. Dez., abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Weichstraße, das Konfervatorium der Musik zu Barmen, Direktor Adolf Sievert. Zur Aufführung gelangen Werke von S. F. Händel, und zwar sind die verschiedenen Schaffensgebiete des Meisters berücksichtigt. Von Instrumentalwerken wurde eines der Concerti grossi mit Oboe sowie ein Kammertrio für Flöte, Violine, Violoncell und Cembalo gewählt. Der Solistensemble Handel kommt mit einer Arie aus dem Sololantaten und Teilen aus dem Oratorium „Debora“, dessen wichtige, kriegerische Musik recht in unsere ernste Zeit paßt, zu Wort. Alle Werke sind für Barmen neu. Die Ausführung liegt in den Händen von Ida Wardenheuer, Alt; Elisabeth Vog, Klavier; Max Boettcher, Oboe; Karl Gein, Flöte; Adolf Sievert, Violine; Albin Gähndrich, Violoncell. Ferner wirkt der Chor des Konfervatoriums mit. Das Programm wie der gute Zweck des Konzertes lassen den Besuch sehr empfehlenswert erscheinen. Karten à 50 Pf., Schüler 30 Pf. (Kasse 75 und 50 Pf.) sind bei A. Graeber, S. Klein, W. Runge, Joh. Aug. und Buchhandlung des Westdeutschen Jünglingsbundes zu haben.

i. — Im Bürgerbräu, Barmen, finden am Samstag, Sonntag und Montag Vorstellungen statt. Siehe auch die Anzeige.

j. — Ein Straßeneinbaueingriff, bei dem fünf Personen teils erheblich verletzt wurden und eine Frau ums Leben kam, ereignete sich in der Kalkhofstraße. So viel bis jetzt festgestellt, ist das Unglück auf folgende Umstände zurückzuführen: Der Führer des Wagens hatte sich, um noch schnell etwas in der Nachbarschaft einzukaufen, von seinem Posten entfernt, ohne dem Schaffner hiervon etwas zu sagen. Als dieser nun im Glauben, der Führer sei vorn am Wagen, alschelte und die Bremse löste, geriet der Wagen in immer schnellerer Fahrt die steile Straße hinunter. Jetzt erst haben Schaffner und die im Wagen sitzenden acht Fahrgäste zu ihrem Schrecken, daß sie führerlos ins Verderben liefen. An einer scharfen Kurve sprang der Wagen aus dem Gleis und prallte gegen einen Baum, dessen Geäst in den Wagen eindrang und das Dach stark beschädigte. Hätte der Baum den Durchdringer nicht aufgehalten, so wäre er wahrscheinlich den hohen Abhang heruntergerollt, und das Unglück wäre noch größer geworden. Frau Schumann aus dem Alldahl trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ihnen alsbald erlag. Erheblich verletzt wurden Herr Autend aus Wilspe, der Lehrer Kreppmann und eine Frau aus Gottenstein, leichter dagegen ein Polizeiergeant, dessen Frau und der Schaffner. Ein Gerichtsbeamter weilt bereits an der Unfallstelle und leitet die Untersuchung ein.

k. — Geöffnete Apotheken. Morgen (Sonntag) sind hier vormittags alle, nachmittags folgende Apotheken geöffnet:

Einhorn-Apothek, Berlinerstraße 124;
Elefanten-Apothek, Unterbismarckstraße 50;
Engel-Apothek, Gewerbeschul- und Baumhofstraßen-Ecke;
Flora-Apothek, Mühlweg 40;
Fortuna-Apothek, Bedader, Wittenstr. 6.

Letzte Telegramme.

Die Seeschlacht bei den Fälandinseln.

WTB. Konstantinopel, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Vernichtung der deutschen Kreuzer bei den Fälandinseln wird hier mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen. Die maßgebenden militärischen Persönlichkeiten sind einstimmig der Ansicht, daß derartige Verluste nichts an dem Endergebnis des Krieges ändern können. Allgemein und unerschütterlich ist das Vertrauen auf die Kraft und den Sieg der deutschen Waffen. Hohe Bewunderung wird der Wachsamkeit des Geschwaders gezollt, die es durch glänzende Waffentaten seit Beginn des Krieges dargelegt habe. Das tragische Ende sei der ruhmreichen Laufbahn und des echten Seemannsglücks dieses Geschwaders würdig gewesen.

WTB. London, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Neuport: Die „New-Yorker World“ schreibt zu der Schlacht bei den Fälandinseln: Die Zusammenziehung der zerstörten deutschen Kreuzer des Pacific durch Admiral v. Spee war ein brillanter Erfolg, der Großbritannien zwei Kreuzer und viel Sorge kostete. Man konnte in London nicht das Gefühl der Sicherheit haben, so lange diese Flotte bestand. Kein anderer Kampf der britischen Flotte in diesem Kriege hat solche Bedeutung wie die Zerstörung von „Scharnhorst“, „Greifnau“ und der „Leipzig“. Die „New-Yorker Staatszeitung“ schreibt: Wir müssen die Vortheile der anderen vermeiden und nicht den Kopf in den Sand stecken. Alle Versuche, die Bedeutung der Katastrophe, die das deutsche Geschwader traf, herabzusetzen, können nur dazu führen, den tragischen Heroismus des Todes, den die Deutschen erlitten haben, zu schmälern und den Ruhm zu verkleinern, den sie durch ihre früheren Taten erworben. Die Vernichtung der Schiffe, die die deutsche Kriegsschlacht im fernen Meer zu Ruhm führten, war ebenso unvermeidlich, wie das Schicksal, das die „Emden“ ereidete. Aber unsere Erde muß auch zukünftig sein: Mit Soldatenvorwärts!

WTB. London, 11. Dez. Der Flotten-Korrespondent der „Times“ schreibt zu der Seeschlacht bei den Fälandinseln: Es ist anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von denen an der philippinischen Kiste waren. Größere Schiffe und bessere Geschütze haben den Ausschlag gegeben. Wir können auch sicher sein, daß Graf v. Spee und die Befehlshaber seiner Schiffe mit gleicher Tapferkeit gekämpft, ihre Pflicht bis zum Ende erfüllt haben und in Ehre starben.

WTB. London, 11. Dez. „Times“ und „Daily Telegraph“ betonen, daß die Zusammenziehung des englischen Geschwaders in der Seeschlacht bei den Fälandinseln unbekannt ist. Admiral Sturdee war Chef des Stabes der Admiralität. Nach der Schlacht bei Coronel erhielt er das Kommando über das Geschwader, das gegen die deutsche Kreuzer ausgesandt wurde, und fuhr etwa 7000 Meilen, um den Kampfplatz zu erreichen.

BB. Christiania, 12. Dez. (Melb. der B. 3.) „Tidens Tegn“ veröffentlicht einen Privatbrief, in dem von dem Ausenhalt des jetzt untergegangenen Kreuzers „Kürnberg“ in Honolulu erzählt wird. In dem Briefe heißt es: Vor ein paar Tagen war die „Kürnberg“ hier. Sie wurde von einem amerikanischen Kreuzer im Hafen mit wohlverdienten Hurraufen begrüßt. Sowohl die „Kürnberg“ wie die „Leipzig“ operierten hier. Sie wurden von einer kombinierten japanisch-englisch-französischen Flotte verfolgt. Die deutschen Schiffe haben keinen Stützpunkt. Beide Schiffe haben jetzt so viel Kohlen aufgenommen, wie sie nach der Neutralitätsvereinbarung erhalten konnten. Ihre Lage ist deshalb sehr verzweifelt, aber man konnte nicht viel von der Verzweiflung in den Gesichtern der an Bord Befindlichen lesen. Ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd, der in Honolulu liegt, gab Kunde von seiner Mannschafft an die „Kürnberg“. Die „Kürnberg“ kam morgens am 1. September in Honolulu an. Ihr war erlaubt, 24 Stunden liegen zu bleiben. Sie bekam nicht mehr als 700 Tonnen Kohlen und ging bereits bei Anbruch der Dunkelheit, abends 11 Uhr, wieder aus dem Hafen.

Das „Einvernehmen“ der Verbündeten.

TU. London, 12. Dez. Der Augenzeuge, der für das offiziöse Pressebureau schreibt, füßt sich verpflichtet, urbi et orbi zu verkünden, daß unter den Verbündeten die allergrößte Einmütigkeit besteht. Auch die französische Zivilbevölkerung kommt den englischen Truppen außerordentlich entgegen. In Wirklichkeit kam es aber zu schweren Reibereien zwischen Belgiern und Engländern. Und bevor diese in der Öffentlichkeit bekannt werden, hält es der englische Kriegsberichterstatter an der Zeit, die Wärme der Freundschaft zwischen den Verbündeten zu preisen.

Frankreichs finanzielle Lage.

WTB. Paris, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Wie der „Matin“ meldet, erklärte Ribot, er werde der Kammer einen eingehenden Bericht über die Finanzlage Frankreichs erstatten. Die allgemeine Lage sei befriedigend, so daß der Zinsfuß der Staatsanleihe bei dreimonatiger Laufzeit von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt werden könne. Die Gesamtausgabe von Staatsanleihen habe den Betrag von 520 Mill. Franken erreicht.

Mundtotmachung der russischen Presse.

BB. Kopenhagen, 12. Dez. Der Petersburger Stadtkommandant hat 5 Petersburger Zeitungen auf 8 Tage verboten, weil sie anläßlich der „Freigabe“ von Lody an die Deutschen „unehrliche“ Ausführungen gegen den vom Zaren eingesetzten Oberbefehlshaber der russischen Armee veröffentlicht haben sollen. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ darf in russischer Sprache nach dem 1. Januar weiter erscheinen.

Das Elend in Serbien.

WTB. London, 12. Dez. Die „Times“ veröffentlichen einen Brief eines serbischen Flüchtling, worin das Elend in Serbien als geradezu schrecklich geschildert wird. Die Verwunden liegen überall umher, selbst auf den Straßen. Scharen von Flüchtlingen kommen von den serbischen Distrikten. Die rote-Kreuz-Depots sind von Hungernden belagert. Tausende warten auf die versprochene Hilfe vom Ausland. Die Geschäftsleute sind bankrott. Niemand hat Geld. Es gibt Orte, in denen sich nicht ein einziger Einwohner fast essen kann.

275 Millionen Gulden holländische Kriegsanleihe.

BB. Amsterdam, 12. Dez. (Melb. der B. 3.) Die zweite holländische Kammer nahm mit 61 gegen 22 Stimmen den Regierungsvorschlag über Aufnahme einer Kriegsanleihe von 275 Millionen Gulden an.

Wahrung der Neutralität Hollands.

BB. Rotterdam, 12. Dez. (Drahtb. der Tagesztg.) Wegen Verletzung der holländischen Neutralität zugunsten Deutschlands hat die holländische Regierung einen Holländer verhaften lassen, der eine Flugkraft verfertigt und verbreitet hatte, worin er die Schaffung eines Geheimbundes zur Verursachung deutscher Untertanen und deutscher Ware anregte.

Kabinettswechsel in Portugal.

WTB. Lissabon, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Der Präsident der Kammer, Coutinho, ist mit der Bildung des Kabinetts betraut worden.

Aus dem amerikanischen Repräsentantenhaus.

WTB. London, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Das amerikanische Bureau meldet aus Washington. Der Staatssekretär der Marine sprach im Marineministerium des Repräsentantenhauses die Überzeugung aus, daß die Vereinigten Staaten nach dem gegenwärtigen Kriege noch leichter friedliche Beziehungen zu Europa unterhalten würden als vorher. Auf die Anfrage, ob die Vereidigungseintrichtungen der Vereinigten Staaten zur See genügt, antwortete der Staatssekretär, daß, was die Transportschiffe und ähnliche Fahrzeuge betreffe, das Land jederzeit vorrätig sei und sich mit dem Steigen der jährlichen Vergrößerung der Flotte in guter Lage befinde.

Ein Amerikaner in den deutschen Schützengräben.

TU. Neuyork, 12. Dez. Karl von Wiegandt, der Berliner Korrespondent der United Press, der die Armee des Kronprinzen als Kriegsbereitschaft begleitet, hatte Gelegenheit, die allerhöchsten deutschen Aufträge zu befehlen. Der Kronprinz hatte ihn dazu aufgefordert, damit er sich persönlich überzeuge, daß die Deutschen sich nicht zurückziehen, wie so oft erzählt worden ist. Der Korrespondent wurde in einen Schützengraben geführt, der erst vor kurzem von den Deutschen erovert worden war. Hier konnte man seitlich den Kanonendonner von Verdun hören. Aus unbekannten Gründen ist das Bombardement dieser Festung — wie der amerikanische Berichterstatter mitteilt — verschoben worden. Der Berichterstatter fand das deutsche unterirdische Hauptquartier ganz bequem eingerichtet, durch und durch mit Bohlen verkleidet und mit Eisen und Teppichen gegen die Kälte versehen. Den gegenüberliegenden französischen Schützengraben, der gerade von den Franzosen geräumt worden war, fand er voll von trübem gelbem Wasser. Die Deutschen gaben zu, daß die Franzosen außerordentlich hartnäckig gekämpft haben, bevor sie vertrieben wurden.

Auch in Kanada Konzentrationslager.

BB. Wien, 12. Dez. (Drahtb. der Tagesztg.) Aus Neuyork wird der „Reichspost“ gemeldet, daß die kanadische Regierung Vorkehrungen trifft, um die in Kanada lebenden Staatsangehörigen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei ebenfalls in Konzentrationslager zu sperren, wie dies in England geschehen ist.

Die Hafterpreise.

WTB. Berlin, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, werden die monatlichen Zuschläge zu den Hafterpreisen, die in der Bundesratsverordnung über Höchstpreise für Hafter festgelegt sind, in Kürze durch den Bundesrat aufgehoben werden, weil diese sogenannten Reporis sich als ungewinnhaft erwiesen haben. Die Besitzer von Hafter werden daher gut tun, ihre Haftervorräte möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur die Zinsen verlieren und für alle Mühen und Kosten keinen Erlös im Hafterpreis erhalten, die sie für die gute Konservierung des Hafter aufwenden müssen.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. D. Tölle, Oberbaurat; für den lokalen Teil: Carl Str.; für Ur- und Sachgebiete: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigen-Teil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. Druck und Verlag von W. Strödel & Co. in Elberfeld. Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden.